Leib und Seele
Malerei und Zeichnungen von Christian Kabuß
Vernissage 27. November 2024

Einführung von Wiebke Juhl-Nielsen, Studienleiterin für Kultur in der Evangelischen Akademie der Nordkirche und kuratorische Leiterin der Ausstellung

In vielen Verwaltungsgebäuden und anderen öffentlichen Häusern stehen zur besseren Orientierung für die Besucher*innen an den Türen Bezeichnungen wie „Direktion“ oder „Sekretariat“ oder „Aufnahme“. Aus privaten Wohnungen kennen wir das auch: Da wohnen hinter einigen Türen „Maria“ oder „Philipp“, manchmal heißt es auch „Hier wohne ich. Zutritt nur für unter 18-Jährige“. Das alles ist uns vertraut und – vor allem wenn wir Kinder haben – recht bekannt.

Wenn man allerdings vor Türen mit den Bezeichnungen „Leib“ und „Seele“ steht, fällt die Orientierung schon etwas schwerer: Man könnte in einer psychosomatischen Klinik sein oder aber in einem Künstlerhaus mit Atelier, im Haus – wie in meinem Fall - des Künstlers Christian Kabuß.

Nun ergeben die beiden Türbezeichnungen wieder Sinn – heißt doch die Ausstellung „Leib und Seele“. In diesen Zimmern arbeiten also keine Direktorinnen oder wohnen Maria und Philipp, sondern hier befinden sich viele Gemälde und Zeichnungen des Künstlers: im linken Raum die „leiblichen“ Bilder, im rechten die Bilder mit Seele.

Wie können wir uns nun die beiden Räume vorstellen? In welche Welten werden wir eintreten?

Sie laden uns ein, tiefer zu blicken – sie zeigen uns den Weg in eine Welt, die Körper und Geist, Materielles und Immaterielles miteinander verwebt und sich in der Kunst von Christian Kabuß entfaltet.

Sein Ziel ist (ich zitiere ihn): „… ehrliche, originelle, tief geschichtete und bewegende Bilder, die aus der physisch-sinnlichen Welt des Lebens hervor-gehen.“

Seine Werke entspringen einem intensiven, körperlich-sinnlichen Erleben und machen uns auf einzigartige Weise den Zusammenhang zwischen physischen und ästhetischen Erfahrungen zugänglich. In seinen Bildern spürt man die Verbindung zur Materialität und Ausdruckskraft seiner Mittel – sei es in den zarten Linien, den gestischen Pinselstrichen oder in den ruhenden, zugleich aber vibrierenden Strukturen, die Körperfragmente und Seelenzustände darstellen.

Sein interdisziplinärer Ansatz verleiht seinen Arbeiten eine Tiefe und Präzision, die nicht nur das Sichtbare, sondern auch das Unsichtbare und das Gefühlte ins Zentrum stellen.

Für Christian Kabuß ist Kunst ein Akt des „tätigen Wahrnehmens“. Jedes seiner Werke spiegelt die Suche nach Brücken zwischen freiem Ausdruck und dem Leben selbst wider. Seine Bilder sind geprägt von einer Ästhetik der Zusammenhänge, von Behutsamkeit und Schönheit, aber auch von einer Kraft, die Schmerz und Bedeutung vermittelt. Der Künstler schafft es, die Spannung zwischen Blüte und Vergehen, zwischen Fragilität und Vitalität auf eine Weise darzustellen, die uns als Betrachter*innen tief bewegt und zur Reflexion mit unseren eigenen Empfindungen anregt.

Christian Kabuß, geboren in Ludwigslust, studierte zunächst einige Jahre Medizin am Anatomischen Institut in Rostock, bis er sich endgültig entschloss, die Laufbahn eines Künstlers einzuschlagen. Fortan studierte er Produkt-Design und Malerei an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee und hatte währenddessen Studien Aufenthalte in der Accademia di Belle Arti in Venedig und an der Moholy-Nagy Hochschule der Künste in Budapest.

Der Ursprung seines Schaffens liegt in der Zeichnung. Die ersten zehn Jahre widmete sich Christian Kabuß ausschließlich dieser Kunstform. Mit Kohle- und Kreidestiften und Holztafeln ausgestattet, zog er als 'Stadtzeichner', wie er sich selbst nannte, durch die Straßen Berlins und Budapests – die Städte, in denen er lebte und die er mit seinem Blick einfing.
Da einfache Leinwände für diese Art des Zeichnens ihm zu leicht, nicht vorteilhaft genug für seine Arbeiten waren, benutzte er als Malgrund stabile Holztafeln. Sie gaben genügend Halt beim Zeichnen im Freien.
So ausgestattet widmete er sich anfangs den Stadträumen und hielt sie in realistischen Skizzen fest. Im Laufe der Zeit entfernte er sich jedoch zunehmend vom gegenständlichen Zeichnen und wandte sich immer mehr der nicht figürlichen Malerei zu. Von den Holztafeln trennte er sich dabei allerdings nicht.
Bis heute malt Christian Kabuß auf Holztafeln - sowohl die großen Ölgemälde als auch die Zeichnungen. Es ist nicht nur das gute Material, das ihn weiterhin damit arbeiten lässt, sondern ihn verbindet eine besondere Beziehung zur Tafelmalerei des deutschen Mittelalters, in dem vor allem Altarbilder auf Holztafeln gemalt wurde. Er selbst hat in Altkalen für die Kirche ein Tafelbild gemalt.
Christian Kabuß ist nicht nur ein malender Künstler, sondern er hat auch eine große Affinität zur Musik; er spielt Klavier, verfasst eigene Stücke und improvisiert am Instrument. In seinen Werken visualisiert er eine Welt, in der die Klänge sichtbar werden und die Seele sich entfalten kann. Er lädt dazu ein, die faszinierende Verbindung zwischen Musik und Malerei zu erkunden. Hier können wir eine der „Brücken zwischen freiem Ausdruck und dem Leben selbst“ wahrnehmen.

In den „Pianisten- Bildern“, die Sie im Flur sehen, „Morgendämmerung. Liszt“ und „Midnight Pianist“ hat Christian Kabuß dies beides vereint: Das Spiel am Klavier gemalt mit Kreide und Guache.

Christian Kabuß „Midnight Pianist“, Kreide, Guache auf Papier, 60 x 96 cm, 2021

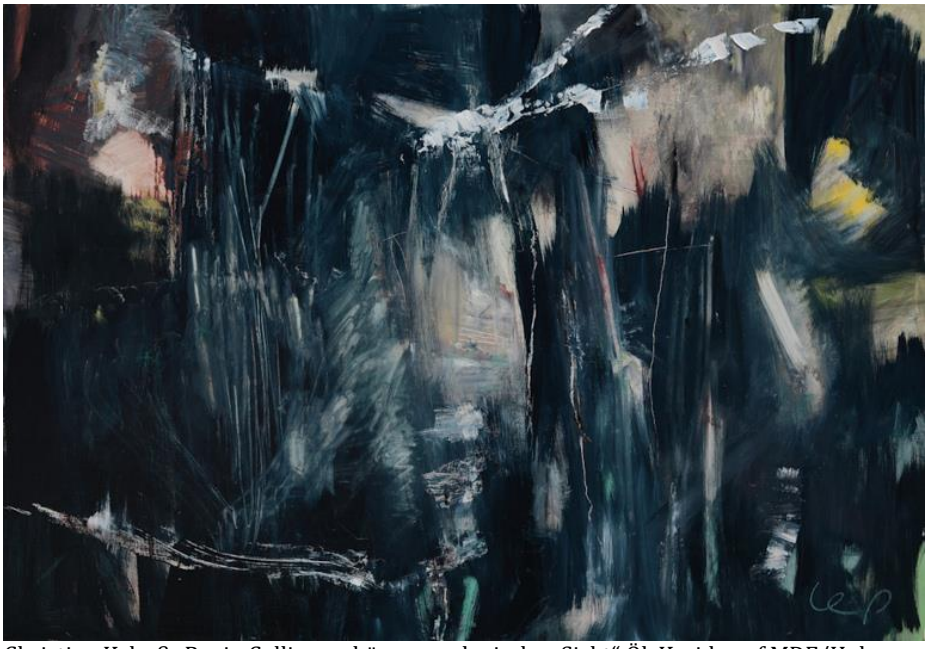
In der Bewegung der Hände und ihrer Dynamik zeigt sich der Dialog zwischen Innerlichkeit und äußerer Wirkung – eine Begegnung, die uns tief berühren kann. Die Hände des Pianisten werden zum Ausdrucksträger seiner Seele. Die Seele findet hier in der Musik nicht nur ihre Entfaltung, sondern wird zugleich zum Schauplatz existenzieller Auseinandersetzungen. In der Berührung mit der Seele liegt auch das Potenzial einer Konfrontation, vielleicht sogar die „mit dem Teufel selbst", wie der Künstler sagt.

Die Werke changieren zwischen gegenständlicher und abstrakter Malerei und laden zu einer imaginativen Reise ein. Wo könnten welche Töne sein? Wie verhalten sich die Klänge im Bild zueinander? Es ist, als ob die Musik nicht nur gehört, sondern auch gesehen werden kann. Mit Kreide und Gouache schafft Kabuß eine Bildsprache, die sich dem Wesen der „konkreten Musik" annähert – eine Form, die sich nicht der Abbildung unterordnet, sondern die Essenz der Klänge sichtbar macht.
Es ist eine Begegnung mit der Kunst, die ebenso sinnlich wie geistig fordert.

Die Musik ist zweifellos ein zentraler Bestandteil im Oeuvre von Christian Kabuß, doch ebenso intensiv setzt er sich mit dem menschlichen Körper auseinander. Diese Beschäftigung knüpft an seine ersten Medizin-Studienjahre an. Hier liegt der Ursprung seiner Reflexionen über körperliche Erfahrungen.
Er visualisiert diese Reflexionen auf zumeist großflächigen Holztafeln und hebt sie dadurch auf eine neue Ebene. Es geht nicht um die anatomische Genauigkeit, sondern (auch hier wieder) vielmehr um die Verbindung von innerer Wahrnehmung und äußerer Form. Diese Werke haben einem „prosaischen Ausgangspunkt", wie der Künstler sagt. Nach den ersten Linien und Farbstrichen entwickelt der kreative Prozess ein Eigenleben. In dieser Phase übernimmt das Bild die Führung und lenkt den

Künstler. Christian Kabuß taucht ein, in einen intensiven Malprozess. Er malt nicht nur mit Pinsel, Stift und Spachtel, sondern er gestaltet auch mit seinen Fingern und Händen: Sie werden zum Werkzeug und übertragen seine Empfindungen direkt auf die Leinwand.
Die Ergebnisse dieses Prozesses wirken auf den ersten Blick nicht konkret, doch bei genauerem Hinsehen entfalten sie eine faszinierende Dualität. Es gibt immer etwas zu entdecken – eine Form, eine Bewegung, ein Fragment des Erkennbaren, das den Betrachter in den Bann zieht.

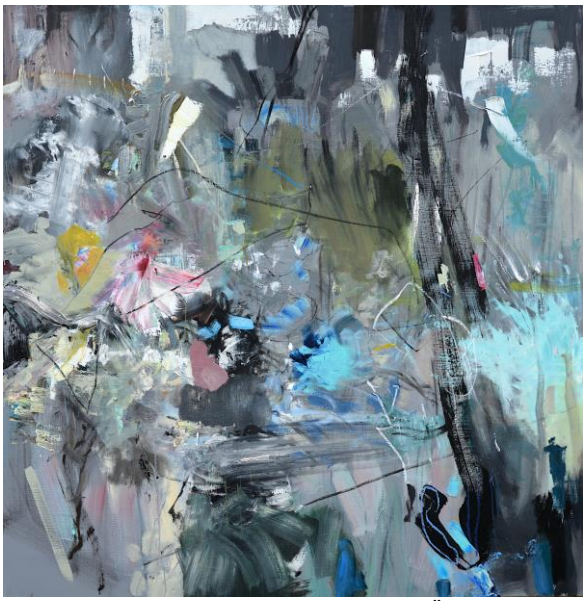
So setzte sich Christian Kabuß im Bild „Regio Colli aus phänomenologischer Sicht" mit der Region des Halses auseinander. Die Regio cervicalis lateralis ist die seitliche Halsgegend, die bis zum Schlüsselbein reicht.



Christian Kabuß „Regio Colli aus phänomenologischer Sicht“ Öl, Kreide auf MDF/Holz, 190 x 130 cm, 2015

Schon der Titel trägt die Bedeutung des Bildes in sich: „… aus phänomenologischer Sicht“; zielt doch die Phänomenologie darauf ab, die grundlegenden Strukturen des Erlebens und Bewusstseins zu erfassen. Sie stellt das subjektive Erleben in den Mittelpunkt. Es geht nicht darum, objektive Tatsachen zu erforschen, sondern darum, wie wir diese Tatsachen erleben, interpretieren und verstehen, welche Bedeutung sie für uns haben.
Christian Kabuß sah beim Malen dieses Bildes ein Strahlen, das aus den Strichen und Bögen aufsteigt und eine dunkle Ruhe ausstrahlt. Die länglichen Striche sind die Halsmuskulatur und das Zungenbein; unten links der helle Schwung ist das Schlüsselbein. Es öffnet sich ein Körperraum, der zum Erinnerungs- und Erfahrungsraum wird, eine Innenschau wird möglich.
Der Künstler präsentiert uns nicht nur neue Perspektiven auf den menschlichen Körper, sondern auch die Dynamik zwischen Intuition und Gestaltung.

Und er bietet nicht nur eine neue Sicht auf den Körper, sondern auch auf die inneren Landschaften unserer Seele.
Die „Malerei für die Seele“, wie Christian Kabuß es ausdrückt, erzeugt eine ganz eigene ästhetische Schönheit.
Während seines Künstler-Aufenthalts 2023 in Kyoto ging er auf die Suche nach Farben, Formen und Themen für seine Bilder.



Christian Kabuß „Garten der Philosophen“, Öl. Kreide auf Holz, 140 x 143 cm, 2023

Dabei ist (u. a.) das Bild „Garten der Philosophen“ entstanden. Zunächst ist es Kabuß‘ Interpretation des Gartens des Studierendenwohnheims in Kyoto.
Aber vordergründig steht der "Garten der Philosophen" als Symbol für einen Ort des Nachdenkens und der Kontemplation, in dem Ideen wachsen und gedeihen wie Pflanzen in einem Garten. Er kann zu Selbsterkenntnis und zu inneren Ruhe führen.
Einer der bekanntesten „philosophischen Gärten“ ist sicherlich der Garten des griechischen Philosophen Epikur. Er war ein Ort, an dem Epikur und seine Schüler zusammenkamen, um über Philosophie, Ethik und die Kunst des Lebens zu diskutieren. Ähnliche Szenen kann ich mir im Garten des kyotischen Studentenwohnheims vorstellen.

Die Kombination aus den kräftigen Öl-Pinsel- und Spachtelstrichen und den dünnen Verläufen der Kreidestriche könnte auf die Spannung zwischen Ordnung und Unordnung in der Natur und im Denken und Fühlen hinweisen. Manche Linien und Formen erinnern an Äste oder Bäume, andere scheinen fast menschlich zu sein, wie eine Figur, die sich in das Bild

einfügt. Es gibt verwischte und klar umrissene Elemente, die wie Andeutungen wirken, so wie es oft keine eindeutigen Antworten, sondern eher offene Fragen gibt.
Die unterschiedlichen Farben, insbesondere das Blau und die dezenten rosa und gelben Akzente, könnten diverse Perspektiven und philosophische Ansätze symbolisieren, die in einem solchen "Garten" gedeihen.
Die innerbildlichen Konflikte zwischen hell und dunkel, zwischen schwarz-weiß und farbig, zwischen rund und eckig, zwischen klar umrissen und verschwommen skizziert, sind das Ergebnis einer Auseinandersetzung mit dem Sehen, dem Wahrnehmen, dem Empfinden und dem Fühlen; einer Auseinandersetzung mit dem Leib und der Seele.